

Republik versus Leitkultur: Indien zwischen demokratischem Pluralismus und kulturellem Assimilationsdruck

Teil II *

Jakob Rösel,

Die Indische Republik gegenüber einer hindu-nationalen Leitkultur

Seit Beginn der 80er Jahre gewinnt eine lange Zeit diskreditierte, als marginal und obsolet eingeschätzte hindu-fundamentalistische Partei, die Jana Sangh/ seit 1980 *Bharatiya Janata Party* (BJP), an Popularität und Stimmengewicht. Seit Anfang der 90er Jahre kann sie sich bei gesamtindischen Wahlen auf ein, seitdem unverändertes, erhebliches Stimmenpotential, auf rund 20 Prozent der Stimmen stützen. 1998 kann die BJP schließlich die Regierung übernehmen und 1999 sichert sie sich mühelos die Wiederwahl. Mit dieser Wählerbasis (20 Prozent), die fast derjenigen des bislang dauerhaft geschwächten Congress entspricht (25 Prozent), und dieser bislang krisensicheren Machtübernahme, wird das indische republikanische Modell zum ersten Mal ernsthaft infrage gestellt. Es wird infrage gestellt durch eine hindu-fundamentalistische Ideologie, die sich in den Händen der neuen Regierungspartei in das Projekt einer explizit indischen, implizit hinduistischen Leitkultur verwandelt hat. Folgt man der Rhetorik der BJP so gilt es, die föderale Republik nach den Wertvorstellungen dieser Leitkultur, also nach den Interessen der religiösen Mehrheit umzugestalten. Im folgenden sollen die Gefahren, die der Republik aus einer hindu-fundamentalis-

tischen Ideologie erwachsen, dargestellt werden. Dabei muß sich der Blick auf die Träger dieser Ideologie, auf die hinter der BJP stehende fundamentalistische Kader-Sekten- und Geheimorganisation, die *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (RSS), richten. In einem zweiten Schritt und im Gegenzug gilt es aber, zu untersuchen, inwiefern das aus dieser Ideologie abgeleitete Projekt einer neuen Leitkultur, also das Programm der neuen Regierungspartei, noch als genuin hindu-fundamentalistisch einzustufen ist und ob es, selbst in dieser abgemilderten Form, durchsetzbar ist. Es gilt also, eine hindu-fundamentalistische Ideologie des RSS mit der hindu-nationalen Leitkultur der BJP zu vergleichen. Mit diesem und nach diesem Vergleich gilt es, deutlich zu machen, daß das republikanische Modell indischer demokratischer Politik inzwischen soweit konsolidiert ist, daß es seinen ideologischen Gegnern programmatische und wahlpolitische Grenzen setzt, die sie zur Mäßigung erst ihrer Ideologie, dann Programme und schließlich Politik zwingen.

Das Hindu-Wesen: Der Fundamentalismus des RSS

Der seit den 20er Jahren entstandene und bis heute vom RSS propagierte Hindu-Fundamentalismus, die Lehre vom Hindutva, vom Hindutum, lehnt das republikanische Modell indischer Politik ab. Diese Ablehnung läßt sich, orientiert an den fünf Grundlagen und Grundhaltungen der indischen Republik, systematisie-

ren und präzisieren: An die Stelle des Föderalismus setzt der Hindu-Fundamentalismus einen Zentralismus; den Pluralismus ersetzt er durch einen Korporatismus, den Säkularismus durch einen Hindu-Suprematismus, den Voluntarismus durch einen (Kasten-)Determinismus und den Universalismus durch einen Hegemonialismus. Diese ideologischen Gegenpositionen seien in aller Kürze charakterisiert:

■ **Zentralismus:** Der Hindu-Fundamentalismus lehnt den, trotz der Bedenken J. Nehrus und der Interventionen Indira Gandhis durchgesetzten und fortdauernden, kooperativen Föderalismus ab. Er will im Grunde einen starken, homogenen, hochgerüsteten und zur äußeren und inneren Intervention befähigten Zentralstaat.

■ **Korporatismus:** Der Hindu-Fundamentalismus, etwa des langjährigen RSS-Führers Gowalkar, hält nichts von einem demokratischen Pluralismus. Er greift auf ein über 2.000 Jahre altes brahmanisches Gesellschaftsmodell und dabei auf eine organistische Sozialethik zurück: In der Lehre vom Großen Menschen, Mahapurusha, wird die Auffassung vertreten, die Welt und die Kastengesellschaft seien durch die Opferung eines großen Menschen entstanden. Aus dem Kopf, den Schultern, der Hüfte und den Füßen seien der Priester, der Krieger, der Händler und der Bauer hervorgegangen. Diese Rangordnungen geben vorgeblich den aktuellen nach tausenden zählenden Kasten ih-

* Teil I dieses Beitrags erschien in SÜDASIEN 4/01, S. 35 - 41.

ren Stellenwert vor. Zugleich läßt sich nach dieser brahmanischen Auffassung die Welt und Gesellschaft auch in der Form eines riesigen, übermächtigen Giganten begreifen. Der neue Staat und die neue Gesellschaft entstehen, wenn die Kasten und Mitglieder der Kasten sich als organische Bestandteile dieses übermächtigen Menschen begreifen, wenn sie also ihre Kastensplichten im Bewußtsein ihrer Integration und ihres Stellenwertes in diesem lebendigen Organismus verrichten. An die Stelle der Konkurrenz im Rahmen von Regeln tritt die natürliche Funktion innerhalb eines Körpers. Sollte es zu so etwas wie einer politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Interessenrepräsentation kommen, dann nur durch im Wortsinne korporatistisch zusammengesetzte Kammern, die regional oder national diese (Kasten-)Funktionsgruppen enthalten.

„Hindutva ist eine materielle sowie spirituelle Kraft“

■ **Suprematismus:** Säkularismus ist eine koloniale, westliche Machination, um den Glauben zu zerstören. Damit fehlt die spirituelle Grundlage für die Einheit des Maha Purusha, des Gesellschaftskörpers, des neuen nationalen Titanen. Die einzelnen Kasten werden deshalb „materialistisch“, sie arbeiten gegeneinander, der Körper desintegriert und Indien wird zum Opfer spalterischer Feinde, wie der Muslime, der Kolonialherren und der Konkurrenten aus dem Westen. Es gilt damit, den Hinduismus, als Hindutva, als Hinduwesen in das Zentrum von Gesellschaft und Politik zu setzen oder, anders gesprochen, dem Hindutum den Stellenwert zurückzugeben, den es immer hatte. Denn Hindutum ist nicht einfach Religion und es ist nicht nur Philosophie: Hindutva ist eine materielle sowie spirituelle Kraft, die nur unter den privilegierten Bedingungen Südasiens erwachsen konnte und hier vollkommene Menschen und mit ihnen den Übermenschen, den Maha Purusha, hervorbrachte.

■ **Determinismus:** Voluntarismus setzt Individualisierung und die Souveränität des politischen Subjekts voraus. Eine solche Entwicklung und ein solcher Anspruch können nicht geduldet werden. Verhalten und Handeln bleiben determiniert durch das Kollektiv, durch die Kasten. Jedoch mit der Wiedereinsetzung des Hindutva, des Hinduwesens und damit der umfassenden und übermächtigen Wiederbelebung und Reintegration des Gesellschaftsorganismus, des Maha Purusha, nimmt diese Determination eine neue Qualität an. An die Stelle der blinden und mechanischen, tritt die bewußte und organische Determination. Die Hindus erfüllen jetzt ihre Pflichten mit Freude, im Bewußtsein, daß ihr Handeln in den Gesellschaftsorganismus als nationale Kraft, Selbstverwirklichung und Erlösung zurückströmt.

■ **Hegemonialismus:** Ein solches Herrschafts- und Gesellschaftsmodell kann einen Universalismus demokratischer Grundwerte und Prinzipien nicht anerkennen. Es ist aber durchaus in der Lage, die Universalisierbarkeit seiner Werte, Normen und Ordnungen zu behaupten. Das Herrschaftssystem des Hindutums ist, so der Hindu-Fundamentalismus, keineswegs inkompatibel mit demokratischer Herrschaft. Es muß sich allerdings um eine spezifische Hindu-Demokratie handeln. Zu Wahlen sind in einer solchen Demokratie nur vollwertige Hindus zugelassen, die religiösen Minderheiten gilt es zunächst zu rekonvertieren oder in getrennten Wählerschaften zu segregieren. Parteien sind nicht unbedingt zugelassen. Parteien führen zu Streit, zur Spaltung des Hindu-Körpers, zu Interessenmaterialismus und körperlicher Degeneration. Eher ist an eine „parteilose Demokratie“, getragen von einer nationalen Bewegung, zu denken, oder aber diese „Demokratie“ wird arbeitsteilig und im Konsens getragen, beispielsweise von den „fünf Geschwistern“, den *Panch Parivar*, zu denen der RSS, eine nationale Gewerkschaft, eine nationale Kulturbewegung, eine nationale Missionsbewegung und schließlich eine Partei, die Jana Sangh/BJP zählt. Entscheidend aber ist, dieses Hindu-Modell von Herrschaft und Gesellschaft erscheint den Hindu-Fundamentalisten als exemplarisch und deshalb als universalisierbar.

Dies allerdings nur unter bestimmten Rahmenbedingungen: Herrschafts- und Gesellschaftsmodell sind Manifestationen des Hindutums, des Hindutva. Das Hindutva aber ist eine Kraft, die nur in Südasien, in der Mutter Indien erwachsen ist, als umfassender Ordnungs- und Erklärungsentwurf hat sich diese Kraft bereits vor 2.000 Jahren im Vedanta manifestiert. In diesem System sind alle Erkenntnisse und Wissenschaften, vor allem des Westens, vorweggenommen, von der Atomphysik bis zur Psychologie. Das Hindutva als Kraft und der Vedanta als Erleuchtung sind aber unteilbar, das bedeutet für den materialistischen, in Dichotonien und Antagonismen denkenden und lebenden Westen, daß er zunächst, wenn nicht dieser Kraft, so doch dieser Erkenntnis teilhaftig werden muß, will er die Hindu-Ordnung von Herrschaft und Gesellschaft übernehmen. Das Modell der Hindu-Demokratie ruht damit auf einem Hegemonialanspruch, der in Indien totalitär, gegenüber dem Westen allerdings sanft und relativ ist. Die Hindu-Demokraten des RSS sind mithin exemplarische Propheten: man darf ihnen folgen, aber zuvor muß man lernen.

„Das Modell der Hindu-Demokratie ruht auf einem Hegemonialanspruch“

Es ist ohne weiteres evident, daß die Politiker der Jana Sangh/PJP, die dieses Gegenmodell in Politik und Parlament zu vertreten hatten, an ihren Erfolgsaussichten zweifelten und über fast drei Jahrzehnte als Obskurantisten betrachtet wurden. Seit den 80er Jahren zeigt sich aber eine Distanz zwischen dem RSS und der BJP. Parallel zur genuinen oder kalkulierten Eigenständigkeit der BJP rückt die RSS-Ideologie in den Hintergrund und die BJP verfolgt – mit Ausnahme der Ayodhya-Kampagne – ein jetzt eher moderates und pragmatisches Parteiprogramm. Unübersehbar wird diese Loslösung und Mäßigung in den Programmen mit denen die BJP in den 90er Jahren zu den Wahlen antritt und sich die Regierungsmacht sichert. An die Stelle des Hindu-Funda-

mentalismus tritt damit der Hindu-Nationalismus. Damit stellen sich die Fragen: Ist dieser Nationalismus gefährlich, weil er gemäßig und deshalb durchsetzungsfähig ist? Oder: Ist diese Mäßigung ein erstes Indiz für die Grenzen, die das demokratische System einem Hindu-Fundamentalismus ebenso wie einem Hindu-Nationalismus setzt? Transformiert künftig das republikanische Modell den Hindu-Nationalismus oder der Hindu-Nationalismus das republikanische Modell?

Die Hindu-Leitkultur: Der Nationalismus der BJP

Es ließe sich ohne weiteres anhand der fünf Grundsätze des republikanischen Modells und der fünf Leitlinien des Hindu-Fundamentalismus darlegen wie weit der Hindu-Nationalismus sich inzwischen von einem Hindu-Fundamentalismus entfernt und auf ein republikanisches Modell zu bewegt hat. Das kann hier nicht systematisch dargelegt werden. Es genügt festzuhalten, daß mit dem Projekt einer indischen Leitkultur dieses Abrücken von einem ideologischen Radikalismus bereits deutlich wird.

Zwei Fragen müssen aber gestellt werden: Ist dieses scheinbar moderate Projekt der Leitkultur mit einem republikanischen Modell vereinbar? Kann dieses moderate und vielleicht deshalb gefährliche Projekt durchgesetzt werden? Beide Fragen sollen nur kurz beantwortet werden.

1. Das Projekt einer indischen Leitkultur muß so unklar und vieldeutig bleiben, wie die in ihm verborgene indische Kultur und der in ihr versteckte Hinduismus: Ein Mysterium, umschlossen von einem Rätsel, beschützt von einem Geheimnis. Auch eine partielle, etwa regionale und minimalistische, auf den Entzug des *Muslim Law Code* zielende Umsetzung dieses Projektes, könnte sehr rasch, angesichts der Komplexität und Polarisierungen Indiens unkalkulierbare Konsequenzen und angesichts der Unberechenbarkeit der Gefolgschaft der BJP und der Unbestimmbarkeit dieser Richtgröße, der indischen Kultur weitere, rasch grenzenlose Forderungen auslösen. Die Logik und List des republikanischen Modells würden aber in einem solchen Falle dazu führen, daß die

Wählerbasis, die Autorität und die Regierungsfähigkeit der BJP früher und nachhaltiger als das republikanische Modell erschüttert würden. Bevor ein solches Experiment die indische Demokratie untergraben könnte, würde es die Machtstellung der BJP schwächen. Mit anderen Worten, ob das Projekt einer indischen oder einer hinduistischen Leitkultur, in welcher Form auch immer, mit den Prinzipien der indischen Republik in Einklang gebracht werden könnte, bleibt eine hypothetische Frage. Sie bleibt hypothetisch, weil diese Leitkultur kaum bestimmbar ist, weil sie bislang auch nicht bestimmt wurde und weil der Versuch, sie zu implementieren, zuerst dieses Projekt und seinen Träger, nicht aber die indische Republik zerstören würde. Ob das republikanische Modell theoretisch mit einer Leitkultur zu vereinbaren ist, läßt sich deshalb getrost verneinen, weil es praktisch nicht durchsetzbar ist. Um dies zu verstehen, müssen wir die zweite Frage, die Frage nach der Durchsetzungsfähigkeit des Projektes, betrachten.

2. In der indischen Republik regiert, wer über mindestens 30 Prozent der Stimmen verfügt und diese, dank dem Mehrheitswahlrecht in eine absolute Parlamentsmehrheit umwandeln kann. Die Breiten- und Tiefenwirkungen des indischen Demokratisierungsprozesses haben aber dazu beigetragen, daß keine einzelne Partei mehr dieses Stimmenfundament und diese Parlamentsmehrheit erreicht. Regieren bedeutet seit dem Ende der 80er Jahre, mit Hilfe großer oder kleinerer Koalitionspartner regieren zu müssen. Die BJP kommt über ihren Stimmensockel von 20 Prozent nicht heraus; sie kann ihr Projekt deshalb nur mit kleineren Koalitionspartnern durchsetzen. Diese lehnen ein solches Projekt in der Mehrzahl ab oder würden es im Ernstfall bis zur Unkenntlichkeit abschwächen. Fällt ihr Stimmensockel, kann die BJP also nicht 1/5 fast ausschließlich nordindischer Wähler hinter sich bringen, so fällt ihre Regierungsbildungsfähigkeit. Es bleibt aber fragwürdig, ob selbst diese neuerlichen Stammwähler, die vielleicht die Rhetorik der Leitkultur mittragen, die spezifische, noch zu präzisierende Gestalt dieser Leitkultur ertragen. Denn zu diesen Wählern zählen nicht nur hindu-orthodoxe

Brahmanen, Sekten- und Händlerkreise, hinduistische Reformkreise und Beamten, die sich alle eventuell mit einer notwendigerweise einseitigen Hindu-Kultur identifizieren können. Zu diesen Wählern zählen inzwischen auch höchst heterogene Wählergruppen, die vollständig unterschiedliche, nicht zu vereinheitlichende Vorstellungen des Hinduismus oder einer Hindu-Kultur vertreten. Unter diesen Rahmenbedingungen hat die BJP die Wahl entweder auf das Desideratum einer (unbestimmten) Leitkultur rhetorisch zu verweisen und ihre Wähler zu behalten oder eine bestimmte, zwangsläufig ausgrenzende Leitkultur zu implementieren und ihre Wähler zu verlieren. Indische Parteien werden gewählt, weil sich Wählergruppen politische Patronage erhoffen. Die BJP ist keine Ausnahme. Um diese Erwartungen zu befriedigen, muß die Machtstellung und Mehrheit der BJP-Koalition als stabil erscheinen. Selbst die eher orthodoxen Wählerschichten würden sich von ihr abwenden, wenn diese Patronagemacht gefährdet wird.

Mit anderen Worten, die Parteienkonkurrenz und das Fehlen von für sich allein mehrheitsfähigen Parteien; die fortwauernde Vielfalt, Unbestimmbarkeit und Regionalisierung des Hinduismus; schließlich die von selbstbewußten Wählerschaften ausgehenden Patronageerwartungen zwingen die BJP, von ihrem Projekt einer Leitkultur Abstand zu nehmen. Diese Zwänge sind aber direkt oder indirekt Konsequenzen eines, dem republikanischen Modell zugrundeliegenden (Parteien-) Pluralismus, (Wähler-) Voluntarismus und den Hinduismus pluralisierenden und regionalisierenden Säkularismus und Föderalismus. Das republikanische Modell setzt auch dem hindu-nationalen Projekt eine Grenze.

► **Zum Autor:** Der Autor ist Professor am Lehrstuhl für Internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit der Universität Rostock.